

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 130 (1979)

Heft: 11

Buchbesprechung: Buchbesprechungen = Comptes rendus de livres

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wald, Landeskultur und Gesellschaft

Herausgeber Harald Thomasius, Jena,
VEB Gustav Fischer 1978,
2. überarbeitete Auflage, 466 Seiten,
122 Abbildungen, M 28,—

Der Verfasser setzte sich zum Ziel, den Einfluss des Waldes auf den Landschaftshaushalt und das Wohlbefinden der Gesellschaft darzustellen. Er löste diese Aufgabe zusammen mit 26 Mitarbeitern, neben Vertretern verschiedener forstlicher Fachdisziplinen vor allem Vertreter der Naturwissenschaften, Meteorologie, Wasserwirtschaft, Landschaftsforschung, Raumplanung, Erziehung und Ausbildung, Sozialhygiene, Kunst- und Literaturwissenschaften. Trotz dieses grossen Mitarbeiterstabes ist keine Zersplitterung des Stoffes festzustellen; vielmehr ergeben sich viele zusätzliche Aussagen, die nur aus der Sicht des forstlichen Fachmannes allein nicht möglich wären.

Ein ungefähre Hinweis auf den Inhalt des Buches ergibt sich aus der Hauptgliederung:

1. Aufgaben der Forstwirtschaft in der entwickelten Gesellschaft der DDR;
2. Begriffe, Definition und Systematik der Komitativwirkungen des Waldes;
3. Landeskulturelle Wirkungen des Waldes (Landschaft, Landschaftshaushalt, waldgeschichtliche Entwicklung, Schutz der Natur, Flurneugestaltung);
4. Einflüsse des Waldes auf Gesundheit, Erholung und Bewusstseinsbildung der Gesellschaft;
5. Erhaltung, Pflege und Nutzung landeskultureller und sozialer Wirkungen des Waldes.

Angesichts des reichen Stoffes ist es nicht möglich, die Arbeit in kurzen Worten zu charakterisieren. Hingegen sei versucht, einige Gedanken herauszuschälen, gleichzeitig aber auch auf gewisse Widersprüche hinzuweisen.

Abschnitt 1: Aufgrund der spezifischen Funktionen der Wälder werden besondere

Bewirtschaftungsgruppen ausgeschieden, nämlich Schutzwälder, Schon- und Sonderforsten (Wasserwirtschaftswälder, Naturschutzgebiete, Naherholungswälder) und Wirtschaftswälder.

Abschnitt 2: Alle über die Holzproduktion hinausgehenden Leistungen des Waldes werden unter dem Ausdruck «Komitativwirkungen» (Thomasius 1969) zusammengefasst. Der Ausdruck Wohlfahrtswirkungen wird abgelehnt, weil unter «Wohlfahrt» die in der bürgerlichen Gesellschaft übliche Fürsorge als Folge der kapitalistischen Ausbeutung verstanden wird.

Abschnitt 3: Bei der eingehenden Darstellung der Wirkungen des Waldes auf den Landschaftshaushalt werden auch die neuesten ausländischen Forschungsergebnisse verarbeitet. Die Ausführungen über die Flurneugestaltung zum Aufbau einer gesunden Kulturlandschaft sind hingegen abzulehnen. Um sozialistische Grossproduktion betreiben zu können, werden grosse Bewirtschaftungsflächen angestrebt, die von Hindernissen befreit sind, wie Ausgleichen des Reliefs, Beseitigung wirtschaftsbehindernder Felddraine, Tümpel, Nassstellen, Gehölzgruppen und Einzelbäume, Eindecken von Bächen usw. Den industriemässigen Produktionsmethoden in Land- und Forstwirtschaft haben sich auch Natur- und Landschaftsschutz unterzuordnen. Widersprüchlich ist daher die Forderung, dass die Lebenswelt des Menschen nicht durch Eingriffe in den Naturhaushalt negativ beeinflusst werden dürfe.

Abschnitt 4: Dieser Abschnitt enthält eine ausgezeichnete Bearbeitung der hygienischen und ästhetischen Wirkungen des Waldes. Interessant ist die Entwicklung von den Anfängen einer symbolhaften Darstellung des Baumes bis zur räumlichen Darstellung des Waldes in der bildenden Kunst, auch der Nachweis, wie der Wald erst mit der Entwicklung eines eigentlichen Naturgefühls zum Thema in der deutschsprachigen Literatur wurde. In den Schulen des Landes wird der Wald eingehend behandelt, beginnend schon mit

der Vorschulbildung und systematisch weitergeführt aufgrund eines vielseitigen Ausbildungsprogrammes bis zum Abschluss der Ausbildung.

Abschnitt 5: Die politisch gesteuerte Planung auf allen Gebieten der Wirtschaft verlangt auch bei der forstlichen Planung eine Zusammenarbeit von Land-, Forst- und Wasserwirtschaft mit Medizin und Hygiene, Bauwesen und Architektur, Verkehrswesen und Territorialplanung usw. Es ergibt sich der Eindruck, dass nicht der Forstdienst Nutzung und Pflege des Waldes leitet, sondern nur daran beteiligt ist. Das Forstwesen ist nicht durch ein eigenliches Forstgesetz geregelt, sondern reglementiert durch eine Flut von Gesetzen, Beschlüssen, Verordnungen, Anordnungen, Weisungen des Ministerrates, der verschiedenen Ministerien, des Staatsrates, des staatlichen Komitees für Forstwirtschaft und verschiedener Ämter, womit auch die «Einbeziehung des Waldes in das System der sozialistischen Landeskultur» garantiert werden soll. Die Tätigkeit des Forstdienstes wird zudem durch die Zusammenarbeit mit örtlichen Volksvertretungen, Betrieben, Ausschüssen, Arbeitsgruppen, Kommissionen usw. eingeengt.

Zusammenfassend vermittelt das Buch einen ausgezeichneten Überblick über die vielfältigen Funktionen des Waldes. Es besitzt einen wesentlichen Informationsgehalt und bietet gerade dem forstlichen Leser viele neue Gesichtspunkte. Jedem wichtigen Unterabschnitt ist ein ausführliches Literaturverzeichnis beigegeben. Was aber über die Nutzung und Nachzucht des Waldes im Rahmen einer industriemässigen Kahlschlagwirtschaft, über Flächennutzungsverfahren, Normalisierung des Altersklassenaufbaues in 1—2 Umtrieben, maschinenoptimierte Endnutzungen (!) usw. ausgeführt wird, steht in schroffem Widerspruch zum Wesen des Waldes als natürliche Lebensgemeinschaft und zur Forderung nach naturnaher Verjüngung und Pflege sowie einer nachhaltigen Nutzung im weitesten Sinne des Wortes. Das Buch ist aber wegen seines umfangreicheren informativen Teiles auch für uns sehr lesenswert.

E. Krebs

KYBURZ-GRABER, R.:

Ökologie im Unterricht

Versuch zu einem Lehrkonzept über das Ökosystem Wald

Sauerländer, Aarau 1978. Etwa 120 Seiten, 39 Illustrationen, broschiert etwa Fr. 17.— ISBN 3-7941-1696-8

Die Ökologie befasst sich mit den wechselseitigen Beziehungen zwischen einzelnen und vergesellschafteten Lebewesen und ihrer Umwelt. Mehr und mehr bemüht sich auch die Volksschule darum, das Verständnis für die Abhängigkeit der Organismen untereinander und von den vielfältigen Umwelteinflüssen zu wecken. Doch stellt ein eigentlicher Ökologieunterricht noch zu hohe Anforderungen an Lehrer und Schüler. Erst an wenigen Schulen der Schweiz hat die Ökologie Eingang in den Lehrplan gefunden. Obwohl sie ihrem Wesen nach fächerübergreifend sein müsste, bleibt die Ökologie aus unterrichtspraktischen Gründen meist auf das Fach Biologie beschränkt.

Die Schweizerische Zentralstelle für Umwelterziehung SZU in Zofingen hat die 1970 erschienenen Empfehlungen zur Lehrplangestaltung in der Umwelterziehung vor kurzem neu bearbeitet (Zimmerli 1977), und der eng mit der SZU verbundene Lehrerservice des WWF Schweiz hat in jüngster Zeit ausgezeichnete Unterlagen für den Ökologieunterricht ausgearbeitet, die Lehrern und Schülern in den Pandanachrichten und in der Zeitschrift «Panda» grosszügig und breit gefächert zur Verfügung gestellt werden. Wir erinnern an die Themen «Rettet die Wale», «Feuchtgebiete», «Ameisenschutz», «Artenschutz» und neuerdings das umfangreiche Medienpaket «Greife und Eulen».

Am Unterrichtsthema «Wald» kann der Schüler in den gedanklichen Umgang mit vielfältigen Wechselbeziehungen, das heißt in die ökologische Denkweise eingeführt werden. Doch fehlt es der Lehrerschaft oft an Anleitungen und Anregungen, wie ökologische Probleme im Unterricht angegangen werden können. Regula Kyburz hat sich in unseren Schulen umgesehen und eine breit angelegte Untersuchung über das Verständnis für ökologische Be-

griffe und Begriffsstrukturen (Lebensgemeinschaft, Nahrungskette, Nahrungsnetz, biologisches Gleichgewicht, Regelsystem, Selbstregulation) bei Schülern des 7. bis 9. Schuljahres durchgeführt und eingehend analysiert. Es geht ihr nicht darum, das Angebot an praktischen Hilfsmitteln wie Arbeitsblätter, Kopiervorlagen für Transparente, Diaserien oder Kurzfilme zu vermehren — obwohl unseres Erachtens auf diesem Gebiet von seiten des Forstwesens noch manche Lücke zu schliessen wäre — vielmehr spürt sie den didaktischen Problemen des Ökologieunterrichtes mit modernstem pädagogischem Rüstzeug und bewundernswerter Gründlichkeit nach. Sie ist sich bewusst, dass der Schüler die Erkenntnisse nicht durch Auswendiglernen von Begriffen gewinnen kann, sondern dass er nur durch weitgehend selbständige Bearbeitung von konkreten Problemsituationen zu jenen ökologischen Inhalten gelangt, welche den Begriffen und Begriffsstrukturen zugrundeliegen. Dem Untersuchen und Experimentieren, dem Sammeln und Auswerten von Daten, dem Deuten und Erklären von Erscheinungen kommt dabei eine grosse Bedeutung zu. Aber: Ökologieunterricht darf sich nicht im Sammeln von Fakten erschöpfen; Gesetzmässigkeiten müssen aus den Ergebnissen herausgearbeitet werden, Gesamtzusammenhänge sind aufzuzeigen, Überblick ist zu schaffen.

Am Beispiel des Waldes lassen sich die Beziehungen zwischen den Lebewesen und die Regulationserscheinungen besonders gut zeigen, ist doch der Wald ein naturnahes (wenn auch kein natürliches) Ökosystem, das jeder Schüler — auch ein Stadtkind — aus eigener Anschauung kennt und meist mit angenehmen Erlebnissen verbindet. Wegen der vielen Wechselwirkungen zwischen Wald und Umwelt (Schutzfunktion, Landschaftsgliederung, Erholungsraum) spielt der Wald eine zunehmend wichtige Rolle in unserem menschlichen Lebensraum.

Im Biologieunterricht besteht jedoch die Gefahr, dass wegen der Vielfalt an beobachtbaren Objekten im Wald die Naturbeobachtung überbetont wird, dass der Schüler «den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr sieht». Die Schüler kennen

dann eine Fülle von Einzelheiten, können diese aber nicht in Lernerfahrungen umsetzen. Die Verfasserin gibt mit ihrem Konzept der impliziten Begriffsbildung (Verstehen von Zusammenhängen, Lernen von Verhaltensweisen) neue Impulse für die didaktisch-methodische Bearbeitung einiger Gesichtspunkte der Wissensvermittlung und gleichzeitig Anregungen für weiterführende Fragestellungen.

M. Chanson

MOHR, H. und SCHOPFER, P.:

Lehrbuch der Pflanzenphysiologie

Dritte, völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage.

Springer-Verlag, Berlin, Heidelberg, New York 1978.

608 Seiten, 639 Abbildungen, 35 Tabellen. DM 78,—.

ISBN 3-540-08739-7

Es gibt Zeitschriften, welche für Buchbesprechungen den Verzicht auf überschwängliches Lob grundsätzlich vorschreiben. Weil die Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen keine derartige Vorschrift kennt, darf im Fall von H. Mohrs Pflanzenphysiologie, in Zusammenarbeit mit P. Schopfer neu herausgebracht, der Begeisterung Ausdruck verliehen werden. War in den ersten zwei Auflagen ein gewisses Missverhältnis in der Gewichtung der Morphogenese gegenüber anderen nicht minder wichtigen Gebieten feststellbar, so besticht die erweiterte Version durch Vollständigkeit und Ausgewogenheit. Gleichwohl ist ein vom Forschungsgebiet der Autoren her verständlicher und berechtigter Schwerpunkt auf der Photomorphogenese erhalten geblieben (wovon nicht zuletzt das Sachverzeichnis mit 47 Positionen beim Phytochrom, gegenüber 15 beim Chlorophyll Zeugnis ablegt). Erhalten geblieben ist auch die Eigenart des Buchs hinsichtlich der Illustration (Strichzeichnungen, nur ausnahmsweise Photographien; ein Druck auf billigerem Papier wäre durchaus angezeigt) und die gute Lesbarkeit. Besonders begrüssenswert ist die durchwegs spürbare Bemühung der Autoren, den Leser nicht einfach vor die Fakten hinzustellen, vielmehr ihn am Ent-

stehungsprozess der Wissenschaft teilnehmen zu lassen. Typisch für H. Mohrs Auffassung ist denn auch die wissenschaftstheoretische Einleitung, in welcher in Form von allgemeinen Sätzen versucht wird, die für das Werk wegleitenden Gesichtspunkte vorzustellen und die Prinzipien wissenschaftlicher Arbeit zu formulieren. Die fortgeschrittenen Studenten werden daher das Buch nicht nur als Lehrmittel und Nachschlagewerk gerne benützen, sondern vielleicht auch den Anstoß zur Reflexion über ihre Tätigkeit als Wissenschaftler schätzen. Das Buch kann auch für pflanzenphysiologisch besonders interessierte Studenten der Forstwissenschaft empfohlen werden.

Ph. Matile

«Freizeit — Waldzeit»

Herausgegeben von der Forstwirtschaftlichen Zentralstelle der Schweiz,
Solothurn

Als Ersatz für das vergriffene Schulbuch «Wald und Holz im Schulunterricht» hat die Forstwirtschaftliche Zentralstelle Solothurn den neuen Prospekt «Freizeit —

Waldzeit» herausgegeben. Der Text behandelt in leicht verständlicher, fachlich einwandfreier Art die Aufgaben und Pflege sowie aktuelle Probleme des Waldes und ist mit reizvollen, thematisch geschickten Illustrationen versehen. Dem Text beigefügt sind 12 lose Blätter zu den Themen: Waldaufbau, Waldnutzung, Holzverarbeitung, Holzwerkstoffe, Papierherstellung, Holzbau, Forstliche Gesetzgebung, geschützte Pflanzen und Tiere. Diese Blätter können mit ihren Zeichnungen und Angaben als anregende Arbeitsunterlagen verwendet werden. Wir vermissen hingegen eine Darstellung von Holzernte und Holztransport, dem Hauptkostenfaktor der Forstwirtschaft, und eine kurze Information über die Organisation des Forstdienstes, über die bei der Bevölkerung oft noch sehr eigenartige Vorstellungen bestehen.

Der Text der Schrift stammt von *G. Caprez*, Solothurn, Bearbeitung und Gestaltung von *W. Altorfer*, Uitikon. Die ausgezeichnete Informationsschrift kostet bei Einzelbezug Fr. 2.—, bei Bezug ab 10 Stück nur Fr. 1.— pro Stück. Wir wünschen dieser Schrift eine gute Verbreitung, vor allem unter der Lehrerschaft. *E. Krebs*

ZEITSCHRIFTEN-RUNDSCHAU - REVUE DES REVUES

Bundesrepublik Deutschland

HASEL, K.:

Wilhelm Pfeil im Spiegel der Kritischen Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft, zugleich eine Vorausbetrachtung zur 120. Wiederkehr seines Todestages am 4. September 1859

Allg. Forst- und Jagdzeitung, 149 (1978), H. 5, S. 92—97 und H. 6/7, S. 125—132

Wilhelm Pfeil (1783—1859) hat neben seiner Tätigkeit als Lehrer und Leiter der Forstakademie in Berlin (1821—1830) und vor allem der preussischen Forstakademie in Neustadt-Eberswalde (1830—1859) nicht nur 24 Bücher (zum Teil in mehreren Auflagen erschienen) hinterlassen, sondern auch zwischen 1822 und 1858 die

Herausgabe von 42 Bänden der «Kritischen Blätter der Forst- und Jagdwissenschaft» betreut und darin rund 360 eigene Aufsätze veröffentlicht. Karl Hasel untersucht im vorliegenden Aufsatz diese Publikationen und stellt sie thematisch zusammengefasst vor. Pfeil befasste sich in den «Kritischen Blättern» mit der gesamten Breite der forstlichen Ausbildung und Praxis. Neben Einzelfragen mit zeit- und umständebedingter Aktualität nahm Pfeil auch Stellung zu Fragen, die heute noch «brand-aktuell» sind und in vielen Hinsichten erst heute richtig gewürdigt werden können.

Für den Autodidakten Pfeil, der es stets ablehnte, als «Gelehrter» zu gelten, war die Erfahrung die beste und zuverlässigste Lehrmeisterin. Er wandte sich in Rezensionen und Aufsätzen scharf gegen die